

Salz & Licht

Wenn das Salz kraftlos wird

Ein Beitrag aus: Das Helmut
Thielicke Lesebuch
» Seite 8

Familien in der Mission

Erfahre mehr über Familien in
den verschiedensten Ländern
» Seite 22

Energiekrise – auch auf geistlichem Gebiet?

Die Ressourcen wieder füllen
» Seite 11

Salz & Licht im Hauskreis

Ein Leitfaden für
euren Hauskreis
» Seite 26



**Ihr seid das Salz der Erde,
ihr seid das Licht der Welt.**

Wie diese wunderbare Zusage
für uns gelten kann.

» Seite 4

Salzstreuer und Lichtstrahler

Salz ist lebensnotwendig. Wir brauchen es zum Leben, mindestens 1,4 Gramm pro Tag. Wir gebrauchen es zum Würzen, zum Konservieren oder auch um vereiste Straßen wieder eisfrei zu machen. Salz ist heute kaum etwas wert. Noch im letzten Jahrhundert galt Salz als etwas Kostbares. Zur Zeit Jesu nannte man es sogar „weißes Gold“. Und indem Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“, sagt er: „Ihr seid kostbar, ihr seid lebensnotwendig.“

Auch Licht ist für uns Menschen lebensnotwendig. Licht hilft zur Orientierung. Ohne Licht gibt es auch kein menschliches Leben. In der Bibel sagt Jesus von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt.“ Von Johannes dem Täufer heißt es sehr ausdrücklich: „Er war nicht das Licht.“ Die Bezeichnung „Licht der Welt“ ist nur Jesus vorbehalten. Wenn man sich das vor Augen hält, dann bekommen die Worte Jesu „Ihr seid das Licht der Welt“ einen besonderen Klang. Das ist unsere Berufung. Christen haben die Berufung, mitten in einer orientierungslos gewordenen Welt zu leuchten.

Salz und Licht zu sein ist auch unser Auftrag als Kirchliche Gemeinschaft, ob in Deutschland oder auf den Missionsfeldern, ob durch einzelne Mitarbeiter oder an verschiedenen Orten durch die Brüdergemeinden. Manchmal ist es unbequem, Salz und Licht zu sein. Man bekommt Gegenwind und man braucht Mut und Standfestigkeit, um gewisse Positionen zu vertreten. Aber das Wunderbare ist, dass schon eine Prise Salz oder ein kleines Schimmern an Licht reicht, um etwas zu verändern. Sowohl Salz als auch Licht müssen richtig dosiert sein. Es geht nicht um den persönlichen Ruhm oder die Ehre vor den Menschen, sondern darum, dass Jesus verherrlicht wird.

In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir Salzstreuer und Lichtstrahler in dieser Welt sind!



**EDUARD
PENNER**
Vorsitzender
der Kirchlichen
Gemeinschaft

Die wunderbare Zusage:

Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.

Die Bergpredigt ist die Regierungserklärung des Messias-Königs Jesus. Im ersten Satz preist Jesus die glücklich, die vor Gott wie Bettler dastehen, die geistlich Armen. Warum? Weil sie die Königsherrschaft Gottes geschenkt bekommen. Gott schenkt sich uns in Jesus selbst. Und „wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken“, fragt Paulus (Römer 8,32). Was das bedeutet sagt Jesus gleich nach den Seligpreisungen in der Bergpredigt:

„**Ihr seid das Salz der Erde.** Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. **Ihr seid das Licht der Welt.** Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“
– Matthäus 5, 13-16

Das ist eine Zusage. Jesus sagt nicht: „Ihr solltet das Salz der Erde sein... Ihr solltet das Licht der Welt sein.“ Wenn wir die Zusage Jesu in einen moralischen Aufruf verändern, haben wir das rettende Evangelium in tötendes Gesetz verwandelt. Aber wie sollen wir die Zusagen verstehen? Ist es nicht vermessen zu behaupten, durch uns würde die Erde vor dem Verfaulen bewahrt? Salz hatte nämlich in der Zeit ohne Kühlschränke diese erhaltende Wirkung. Und Licht macht in der Welt nicht nur Orientierung möglich, sondern Licht ist die Energie für alles Wachstum. Ohne Licht stirbt das Leben.



Das gilt von Jesus

Er ist das Licht der Welt, weil in ihm Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt, selbst Mensch geworden ist. Von Jesus lesen wir im Kolosserbrief 1, 6-17: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“

Jesus wird hier nicht nur als der Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Welt gepriesen, sondern auch als der Erhalter des Universums: „...es besteht alles in ihm“. Er ist also Salz der Erde und Licht der Welt.

Er will nicht nur durch uns wirken, er tut es.



Aber gilt das von uns?

Wie kann er uns zusagen, dass wir Salz der Erde und Licht der Welt sind? Wir sind vergänglich und scheinen oft wie trübe Funzeln. Jesus sagt es, weil er selbst ganz in uns und wir ganz in ihm sind, wenn wir Jesus vertrauen. Unsere Rettung geschieht durch Stellvertretung und Tausch. Jesus, der einzig Gerechte, stirbt an unserer Stelle den Tod des Sünders am Kreuz. Wenn wir unsere Sünde bekennen und ihm vertrauen, sind wir mit Jesus gestorben und begraben und mit ihm zu einem neuen Leben auferstanden. Wir existieren von da an in Lebensgemeinschaft mit Jesus. Er wirkt in uns. Ohne ihn können wir nichts tun, wie Jesus es selbst gesagt hat (Johannes 15,5).

Trotzdem erscheint uns die Zusage Jesu zu groß, um wahr zu sein, oder?

Rechnet Jesus nicht auch damit, dass seine Jünger ihre Salzkraft verlieren könnten? Spricht er nicht davon, dass sie dann wie wirkungsloses Salz weggeworfen werden? Rechnet er nicht auch mit der Möglichkeit, dass unser Licht wie eine Kerze unter einen Topf gestellt wird? Dort sieht man das Licht nicht mehr. Es wird unter dem Topf sogar erstickt und erlöscht. Das ändert nichts an der Tatsache, dass Jesus in uns als das Licht der Welt leuchten will. Er will durch seine Jünger rettend und bewahrend in dieser Welt wirken. Er will es nicht nur, er tut es.

„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Es gibt nur eine Gefahr: Dass wir uns von Jesus trennen und selbständig wirken wollen. Dann müssen wir erleben, was Jesus angekündigt hat: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15,5).

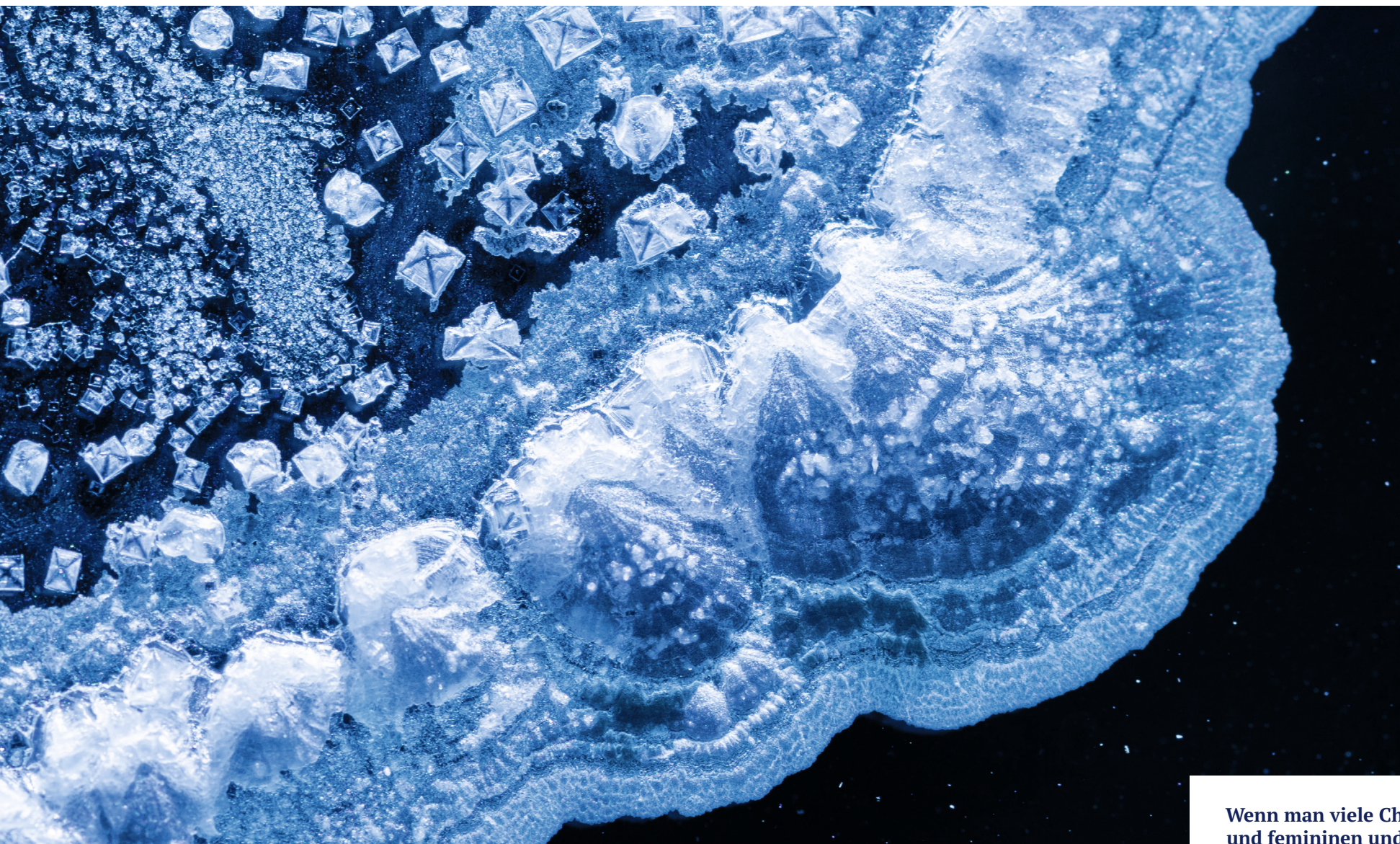
Also ergibt sich aus der Zusage Jesu auch eine Aufgabe für uns. Aber welche? Einfach ganz bei und in Jesus bleiben! Voll Liebe sein Wort hören, studieren und tun. Voll Vertrauen um Vergebung bitten, wenn wir versagt haben, wenn wir Gutes versäumt und Böses getan haben. Er will uns täglich die Füße waschen. Er reinigt uns von aller Sünde, die uns von ihm trennen könnte.

Der heilige Geist treibt uns an, seinen Willen zu tun. Ja, wir wollen nach seinem Willen Gutes wirken. Jesus sagt: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Christus in uns schafft, was wir selber aus uns nie und nimmer schaffen könnten.

Die Außenwirkung dürfen wir getrost Jesus überlassen. Wir müssen nicht in den Spiegel schauen, um zu prüfen, ob wir schön leuchten. Wir müssen nicht nachprüfen wollen, ob wir „gesellschaftlich relevant“ sind, wie manche das heute nennen. Der Herr ist unser Richter. Er beurteilt unser Tun und Lassen. Wir aber bleiben in ihm – mit liebevollem Vertrauen und in dankbarem Gehorsam.



ULRICH PARZANY
Theologe, Autor
und Evangelist



Ihr seid das Salz der Erde.
Wenn nun das Salz nicht mehr salzt,
womit soll man salzen?
Es ist zu nichts mehr nütze, als dass
man es wegschüttet und lässt es
von den Leuten zertreten.

Matthäus 5,13

Wenn das Salz kraftlos wird

Wenn man viele Christen in ihrer oft weichen und femininen und süßlichen Art sieht, möchte man meinen, dass sie doch den Ehrgeiz hätten, der Honigseim der Welt zu sein.

Sie versüßen und verzuckern die Bitternis des Schicksals durch eine allzu billige Vorstellung vom lieben Gott. Sie erweichen die Härte der Schuld durch eine fast beängstigende Kindschaftsromantik. Sie haben die Hölle wegretuschiert und sehen nur den Himmel offen. Sie stecken vor Teufel und Anfechtung den Kopf in den Sand und haben das ewige und verkrampte Lächeln einer gespielten Weltüberwindung auf ihren Zügen.

Das Reich Gottes, das unter den Wehen der Geschichte und unter wilden Schmerzen, das unter den Exzessen des Antichristen und unter dem Stöhnen der Märtyrer hereinbrechen soll, ist ihnen zu einem harmlosen Blütengarten geworden und ihr Glaube ein süßer Honig, den sie diesen Blüten entnehmen. Daher kommt es auch, dass die Welt sich an diesen Christen immer wieder überisst und sich angeekelt abwendet, weil sie spürt, dass das Leben härter ist und es größeren Anstand verrät, wenn man seine Bitternisse unverzuckert erträgt.

Aber Jesus sagt ja gar nicht: „Ihr seid der Honig“, sondern „Ihr seid das Salz“. Das Salz beißt; und die verkürzte Botschaft vom Gericht und von der Gnade Gottes hat immer schon gebissen, so sehr, dass man dagegen aufbegehrt und oft genug wieder gebissen wurde.

Der Honiggott der natürlichen Weltanschauungen war leichter zu ertragen. Wo Salzkraft in einer Kirche und in einer Predigt ist, da findet man auch immer das saure Reagieren. Denn das Salz beißt und ätzt überall da, wo wir Menschen wunde Stellen haben. Wir aber wollen eine Heilung ohne Schmerzen – und außerdem sind wir nicht gern an jene wunden Stellen erinnert. Darum schreit die Welt nicht nur nach dem Goldenen Kalb, sondern nach den Honiggöttern, die unsere tiefsten Wunden vergessen machen. Wo das saure Reagieren auf die Botschaft nicht mehr da ist, da fehlt das echte Salz.



Es ist ein bedenkliches Zeichen, wenn die Welt in einem allzu ungetrübten Frieden mit der Kirche lebt und wenn eine Gemeinde allzu begeistert von ihrem Prediger ist. Dann hat er in der Regel kein Salz von der Kanzel gestreut. Die Menschen unter der Kanzel hat es nicht gebissen, und so sind sie nach Hause gegangen und haben gemeint, sie seien gesund, sie trügen keine Wunden, und der liebe Gott hätte sie »mit heiler Haut« davonkommen lassen. Begeisterung und allzu einmütige Zustimmung zu einer Predigt pflegen auf bedenkliche Mangelerscheinungen zu deuten.

Und weiter: Das Salz hat eine fäulnisverhindernde, eine konservierende Kraft. Das Fleisch des Abendlandes ist faulig und stinkend geworden, seitdem das Salz fehlt. Gewiß, man hat Fortschritte gemacht, man ist technisch auf der Höhe, man hat die Freude des Diesseits entdeckt, man liebt das braungebrannte, das lebensfrohe, das junge Fleisch. Aber darin kann der Wurm sitzen, und wohin wir mit der Devise der sonnengebräunten Lebensbejahung gekommen sind, in welchen Abgrund die Welt ohne Gott stürzt (diese in ihren eigenen Wonnen erschauernde und sich selber vergötternde Welt), das haben wir ja wahrhaftig in einer Weise am eigenen Leibe erfahren, dass ich darüber kein Wort zu verlieren brauche.

Wir, einschließlich aller nur denkbaren Freidenker, Atheisten und Antitheisten, leben alle noch vielmehr vom christlichen Erbe, vom „Salz im Fleisch“, als wir es selber wissen. Aber der Organismus unseres Vaterlandes, ja unseres ganzen Erdteiles, hat es allmählich aufgesaugt. Darum sind die Jünger so nötig, die neue Salzkraft in die Welt tragen und sie gegen die eingebrungenen Giftstoffe der Fäulnis und der Verwesung – gegen alle jene Prozesse, die man mit einem ahnungsvollen Namen als „Untergang des Abendlandes“ bezeichnet – immunisieren helfen.



HELMUT THIELICKE
1908-1986
Theologieprofessor,
Autor, Prediger

Ein Beitrag aus:

**DAS
HELMUT THIELICKE
LESEBUCH**

Quellverlag Stuttgart 1998:
S. 200-201
ISBN: 3791817507

Autorenbild:
www.abendblatt.de/hamburg

Die Energiekrise hält die Welt in Atem.
Sie trifft uns auch in unserem alltäglichen Leben.
Im folgenden Artikel wollen wir uns jedoch mit
einer anderen Art von Energiekrise beschäftigen,
und zwar mit der geistlichen Energiekrise.
Wie sieht es in unseren Gemeinden, Familien
und bei uns persönlich aus?

Energiekrise – auch auf geistlichem Gebiet?

Wirft man einen Blick in die westlichen Kirchen, sehen wir ein Bild, das von den Werten der Bibel weit entfernt ist. Es ist daher kein Wunder, dass von solch einer Christenheit keine geistliche Energie ausgeht. Die Energiequelle, Jesus Christus, wurde vor die Tür gesetzt. Um es mit aktuellen Worten auszudrücken: Man hat sich die Pipeline zugedreht.





Nun sind diese Entwicklungen ja schon länger zu beobachten, doch wie sieht es bei uns aus, die wir uns zu denen zählen, die das Wort Gottes treu halten? Gott sei Dank sind viele von uns mit einer Gemeinde gesegnet. Wir dürfen Gottesdienste feiern, haben Chöre, Kindergruppenstunden und Jugendkreise. In unseren Zusammenkünften wird die reine Lehre des Evangeliums gepredigt. Dennoch: Müssen wir uns nicht doch eingestehen, dass es uns an geistlicher Kraft fehlt?

Schauen wir mit wachem Blick in unsere Tage, zeichnen sich manch besorgniserregende Tendenzen ab: Gottesdienste werden weniger besucht. In Gemeinden erlebt man nur selten Bekehrungen. Bibelstunden werden aufgrund mangelnder Teilnahme abgeschafft. Oft fehlt es an Mitarbeitern im Dienst. Und wie sieht es mit unserem persönlichen Christen-Zeugnis im Alltag aus? Wann haben wir das letzte Mal jemandem in Kraft und Freimut das Evangelium weitergegeben? Liest man die Apostelgeschichte, zeigt sich ein eindeutiges Bild: Diese Berichte strotzen vor geistlicher Energie.

Man spürt eine unbändige Kraft und da ist keine Spur von geistlicher Müdigkeit. Bei den Reformatoren war es nicht anders: Ein Martin Luther konnte alleine der gesamten geistlichen und weltlichen Macht entgegenreten und sein Leben aufs Spiel setzen. Unsere Väter haben in der Sowjetunion ihr Leben riskiert und einige auch gelassen, damit Gemeinden gebaut und das Evangelium verkündigt wird.

Wenn wir uns das alles vor Augen führen, müssen wir dann nicht bekennen, dass auch in bibeltreuen Kreisen eine geistliche Energiekrise vorhanden ist? Wieso konnten unsere Väter unter Verfolgung das Evangelium mit solcher Kraft verkünden und wir haben ein geistliches Energieproblem in einer freien Wohlstandsgesellschaft? Woher kommt das? Ein Aufschluss darüber gibt uns Apostelgeschichte 2,42: „Sie blieben aber beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen, und im Gebet.“ Die Ursache geistlicher Energielosigkeit ist die Vernachlässigung dieser Dinge. Die fehlende Verwurzelung im Wort Gottes führt zu geistlicher Schwäche.



Nichts, absolut nichts kann uns diese Kraftquelle ersetzen

Ein großer Bibelausleger unserer Tage sagte einmal, dass keine Generation von Christen so wenig im Wort Gottes zu Hause war, wie die des 20. Jahrhunderts! Nichts, absolut nichts kann uns diese Kraftquelle ersetzen. Keine Youtube-Predigten, keine geistliche Literatur (auch wenn es viel Gutes gibt) und schon gar nicht weltliches Entertainment.

Die fehlende Gemeinschaft ist in vielen Gemeinden zu beobachten. Wenn man als Christ keine Gemeinschaft mehr hat, auch keine Gemeinschaft im Brotbrechen, dann ist man schnell ausgezehrt. Auch das persönliche und gemeinsame Gebet in der Gemeinde ist wichtig. Ja, nach Apostelgeschichte 4,23 ff. hat gerade das Gebet der Gemeinde Gewaltiges bewirkt. Es sollte uns eigentlich der Schauer über den Rücken laufen, wenn wir bedenken, wie lässig und beliebig wir damit umgehen. Wenn wir dies alles bedenken und ernst nehmen, drängt sich die Frage auf: Was sollen wir tun? Die Antwort ist durch die Jahrhunderte, ja Jahrtausende, dieselbe: Tut Buße! Wollen wir unsere Ressourcen wieder füllen,

müssen wir zurück zur Energiequelle und unsere Beziehung zu Gott in der Furcht des Herrn wieder erneuern.

„Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten haben keinen Mangel.“ (Psalm 34,10). Auch keinen Mangel an geistlicher Energie. Er ist unsere Kraft- und Lichtquelle und wir werden es erleben: „Ja, du zündest meine Leuchte an; der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht.“ (Psalm 18,29). Es gibt also gute Nachrichten: Wer den Herrn fürchtet und seine Wege geht, braucht sonst nichts zu fürchten. Auch keinen kalten Winter oder einen Blackout.



ANDREAS EICHHOLZ
Brüdergemeinde
Neustadt an der
Weinstraße

Christliche Arbeitsethik

Work-Life-Balance

1. Nachahmer Gottes werden

Gott möchte, dass wir jegliche Themen unseres Lebens aus biblischer Sicht betrachten. Daher ist jeder von uns darauf angewiesen, die Bibel zu studieren. Betrachten wir die ersten Seiten der Bibel, den Schöpfungsbericht, stellen wir fest, dass die Arbeit von Anfang an Thema der Bibel ist. Wir können in den ersten Kapiteln der Bibel entdecken, was Gott alles geschaffen hat und mit welcher Einstellung (1. Mose 1-2).

Gott hat von Anfang an einen perfekten Schöpfungsplan. Er hat jede Pflanze, jedes Tier und jeden Mensch bis ins kleinste Detail durchdacht und hat mit einer strukturierten Arbeitsweise alles aufeinander abgestimmt, sodass er diese mit dem Adjektiv „sehr gut“ betiteln konnte. Durch die Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt sehen wir einen Gott, der kreativ und mit Leidenschaft und Können alles in Herrlichkeit und Glanz gestaltet hat. Doch auch eine klare Ordnung und Disziplin Gottes ist hierbei erkennbar: Er hat alles zu seiner bestimmten Zeit geschaffen und sich erst nach seiner Arbeit ausgeruht.

Wenn du dich intensiver mit der Bibel und dem Schöpfungsbericht beschäftigst, wirst du noch viele weitere Eigenschaften Gottes entdecken. Ich möchte dich als Leser ermutigen, Gottes Arbeitsweise nachzuahmen. Jeder von uns hat bestimmte Gaben von unserem Schöpfer erhalten. Es heißt nun, diese mit der richtigen Arbeitseinstellung einzusetzen, wie wir sie auch durch das Wort Gottes kennenlernen durften. Vielleicht wirst du einen Unterschied am Arbeitsplatz bemerken, wenn du deine routinemäßige Arbeit nicht nur als wohlwollendes Übel ansiehst? Vielleicht wirst du einen Unterschied im Umgang mit dem Chef und den Kollegen bemerken, wenn du deine Arbeit ebenso strukturiert und gewissenhaft erledigst, wie Gott es in der Schöpfung gemacht hat? Sei ermutigt, ein Nachahmer Gottes und ein Licht in der Welt zu werden, der du in seinem Ebenbild geschaffen bist (1. Mose 1, 27-28, Epheser 5,1).

2. Die Vergänglichkeit der irdischen Arbeit

Das Leben auf dieser Welt hat nicht nur positive Seiten und ist begrenzt. Das weißt du, das weiß ich, das hören wir fast täglich, wenn in den Nachrichten von Katastrophen und Todesfällen berichtet wird. Wir leben in einer gefallenen Welt, die durch Sünde und Zerfall geprägt ist. Auch in unserem Alltag und unserem Berufsleben erleben wir nicht nur Segen und Gelingen, sondern auch Niederlagen und Schmerzen durch unsere Arbeit.

Als Christen sollten wir niemals vergessen, dass wir hier „keine bleibende Stadt“ haben und alles vergänglich ist. Du hast in deinem Leben die Wahl, wie du mit dieser Tatsache umgehst. Nicht zielführend wäre hier eine negative Arbeitseinstellung. Denn Gott möchte uns durch sein Wort und eine lebendige Beziehung zu ihm, Kraft für den Alltag und das Arbeitsleben und für jede Lebenslage schenken. Er möchte uns zeigen, wie wir mit Verlusten umgehen können und dass wir durch Scheitern sogar in das Ebenbild Christi verändert und geläutert werden können. Aber auch das andere Extrem des Workaholics ist nicht gut für den Menschen. Das Vernachlässigen anderer Arbeiten zu Hause und in der Gemeinde führt durch Voranstellen des Arbeitslebens zum Götzendienst (1. Mose 3, 8-19, Römer 8, 20-21; Philipper 3,20; Hebräer 11, 8-10).

Grafik von freepik.com - jcomp

3. Die Bereitschaft der Unterordnung

Das Thema Unterordnung ist mir persönlich sehr wichtig. Ich stelle oft in meinem Leben fest, dass ich nicht immer die Bereitschaft in meinem Herzen habe, mich meinen Vorgesetzten oder dem Staat unterzuordnen. Dennoch ist es in der Bibel ein wichtiges Thema. Durch eine hochmütige Haltung verunehren wir unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Jesus dient uns hier als klares Vorbild: Er war bereit, sich selbst zu erniedrigen und ein Knecht zu werden, sogar seinen Jüngern die Füße zu waschen und blieb bis ans Kreuz gehorsam (1. Petrus 2, 18-25; Philipper 2, 5-8; Johannes 13, 1-17; Matthäus 18, 1-5; Matthäus 23, 11-12).

Die Unterordnung innerhalb der Welt hat jedoch klare Grenzen. Wenn etwas dem Willen Gottes widerspricht, müssen wir in erster Linie Gott gehorsam sein. Leider verkleiden wir oft bestimmte Themen unter dem Gewand der Frömmigkeit, um uns nicht demütigen zu müssen (Apostelgeschichte 5, 27-33). Reflektiere doch einmal deine Haltung zur Unterordnung. In welchen Lebensbereichen könntest du etwas ändern?

4. Mit Perspektive Ewigkeit

Der Fokus unserer Arbeit, unseres Bemühens und unseres Denkens soll auf einem einzigen Punkt liegen: Gott soll dadurch verehrt werden. Unser Anliegen sollte es sein, Gott durch alles, was wir machen, denken und sagen, in den Mittelpunkt zu rücken. Als Christen sollten wir durch unsere Arbeit nicht unserem Chef gefallen wollen, wir sollten nicht von unseren Kollegen Lob erwarten, sondern Gott ist es, den wir dadurch im Glauben verehren sollen. Wenn wir die Haltung einnehmen, dass wir auch im Bereich des Arbeitsalltags dem Herrn Rechenschaft ablegen müssen, bekommt unsere Arbeit in dieser Welt eine ganz andere Tiefe und Bedeutung. Unsere veränderte Arbeitseinstellung wird zuallererst unseren Kollegen auffallen. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, ein Licht zur Ehre Gottes zu sein, von unserer Veränderung zu berichten und ggf. das Evangelium anzusprechen (1. Korinther 10,31; Kolosser 3,17).

Wie sieht deine Work-Life-Balance momentan aus? Wie ist deine Arbeitseinstellung innerhalb deiner Familie, in der Gemeinde und gegenüber deinem Arbeitgeber? Machst du hierbei Unterschiede? Nimm am besten deine Bibel in die Hand und denke intensiver über das Thema der christlichen Arbeitsethik nach!



KRISTIAN NEUMANN
Brüdergemeinde
Gifhorn



Familien in der Mission

Familie Weiz

San Ramón, Bolivien

Familie Weiz freut sich über jede Spende und jedes Gebet.

IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
Vermerk: Familie Weiz
Telegram: Misión Bolivia

Liebe Freunde und Begleiter,

inzwischen sind einige Wochen vergangen – ja verflogen – seitdem wir als Familie hier in Bolivien eingetroffen sind.

Gerade in diesen ersten Wochen wird uns sehr deutlich, wie substanziell das Beherrschen der für uns neuen Sprache hierzulande ist – ob nun notwendige Behördengänge, der Einkauf auf dem Markt für den täglichen Bedarf oder auch wegen der Gespräche zwischendurch mit den Nachbarn oder auf der Straße – all das ist ohne die Sprachverständigung kaum möglich.

Sicherlich macht uns die gegenwärtige Moderne der Zeit die Vorbereitung und Mission einfacher denn je. Viele Kontakte sowie Informationen über Bild- und Videomaterial lassen sich bereits im Vorfeld durch das Internet abrufen. Vor Ort können wir uns mit unseren Smartphones schnell orientieren und behelfsmäßig verständigen.

Doch aufgrund der Sprachbarriere können – zumindest für uns Erwachsene – schwerlich zwischenmenschliche Beziehungen und Freundschaften mit den Einheimischen entstehen und noch viel weniger das herrliche Evangelium des seligen Gottes geteilt werden.

„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“

So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes.“

– Römer 10, 14 + 17b

Ich muss staunen und freue mich darüber, wenn ich versuche einzutauchen und mich in die Missionare der vergangenen Jahrhunderte hineinzusetzen, wie sie mit Gott diese Herausforderungen meisterten – ganz ohne heutige Hilfsmittel. In vielen Teilen der Welt wurde dadurch das Wort mündlich und schriftlich weitergegeben und sie haben damit den Grundstein für die heutigen Missionare gelegt, um darauf aufzubauen. Oder wie Paulus es im Korintherbrief versinnbildlicht, dass einige „pflanzen“, während andere „begießen“. Doch selbst heute noch gibt es jede Menge „Arbeit in diesem Weinberg Gottes“ und Gott ruft noch heute dazu auf, „darum zu bitten, dass Gott Arbeiter in seinen Weinberg hineinstellt.“

Viele unserer Geschwister sind auf der ganzen Welt in der Mission. Lasst uns von ihnen lernen und für sie beten.

Den Apostel Paulus hat die Liebe Christi zu ihm selbst – aber auch zu allen Menschen – so sehr durchdrungen und gefesselt, dass er für sich keine andere Option sah, als diese rettende Liebe verantwortungsbewusst allen Menschen mit Freude mitzuteilen. Es ist und bleibt das einzige Mittel, um vom ewigen Verderben errettet zu werden.

Paulus sagt: „Die Liebe Christi dringt in uns also!“ Wozu drängt dich die Liebe Christi?

VIKTOR WEIZ
Missionar
in Bolivien

Liebe Leser,

die lange Vorbereitungszeit ist vorbei – wie schnell ist sie rückblickend vergangen! – und wir sind nun schon ein paar Wochen hier in Bolivien.

Die Zeit vergeht so schnell, aber dankbar darf ich auf diese vergangenen turbulenten Wochen zurückblicken. Lange haben wir uns auf diesen Schritt vorbereitet, sei es mit Koffer packen und erkundigen, was man in Bolivien braucht oder nicht, oder aber auch mit Behördengängen, Dokumenten beantragen, etc.

Anfang des Jahres hatten wir Bolivien bereits besucht und so bildete ich mir in Deutschland in etwa eine Vorstellung davon, was uns in Bolivien erwarten würde. Uns war klar, dass das Leben in Bolivien ein anderes sein würde – und dennoch ist es ein weiterer großer Schritt, wenn man dann von der „Theorie“ in die „Praxis“ kommt. Nicht alles ist genauso, wie man es sich vorgestellt hat, und manches hat man während dem kurzen Besuch in Bolivien auch gar nicht wahrgenommen. Zeitumstellung und Klimawechsel forderten ein paar Tage Eingewöhnungszeit, aber schon am Ende der ersten Woche hatten wir uns an die Zeit gewöhnt.

Wie dankbar bin ich Gott, der uns schon während der Reise so bewahrt hat, dass diese langen Flüge mit dem vielen Gepäck ohne große Zwischenfälle verlaufen sind und dann auch die Umstellung hier so schnell klappte. Das ist alles nicht selbstverständlich. Auch weil keines der Kinder durch die Umstellung krank wurde, dürfen wir Gott für seine Fürsorge so dankbar sein.



VIKTOR & ESTHER WEIZ

Staunend beobachte ich, wie schnell die Kinder Freundschaften knüpfen können, in kindlicher Freude, ohne Vorbehalte oder Berührungsängste. Schon am ersten Tag war unser Garten voll von Kindern aus der Nachbarschaft, und auch wenn unsere Kinder noch kein Spanisch sprechen konnten, war es doch kein Hindernis, um miteinander zu spielen. Nach und nach lernen sie so auch nebenbei die Sprache. Wenn sie auch hin und wieder erwähnen, dass sie ihre Freunde in Deutschland sehr vermissen, so dürfen wir doch auch dafür sehr dankbar sein, dass sie im Allgemeinen hier doch sichtbar glücklich und wohlauf sind.

Manche Begebenheiten, die man vielleicht aus Deutschland nicht so kennt, werden hier zu Selbstverständlichkeiten. Gibt es gerade kein Wasser aus der Leitung oder der Strom fällt mal wieder aus – es wird schon wieder kommen. Ich staune einfach, wie Gott uns in verschiedensten Bereichen des Alltags eine Leichtigkeit dafür gibt, sich anzupassen, sodass wir uns hier bereits so fühlen, als hätten wir schon sehr lange hier gelebt. Unendlich dankbar sind wir auch für alle Gebete, die uns und unsere Kinder tragen. Gott segne euch! Ihm sei die Ehre!

ESTHER WEIZ
Missionarin
in Bolivien

Familie Schewtschenko

In den letzten Wochen haben die ukrainischen Streitkräfte mit der Befreiung der von Russland besetzten Gebiete begonnen. Das hat natürlich zu Verletzungen geführt. Die Krankenhäuser in Odessa begannen sich mit verwundeten Soldaten zu füllen. Dann begannen die Stadt und die Krankenhäuser um Unterstützung zu rufen, da die Soldaten dringend Blutspenden benötigten.

Ein paar Leute aus meiner Kirche sagten, sie wollten Blut spenden gehen, konnten es aber wegen der langen Wartelisten nicht. Ich habe mich gefreut, dass so viele Menschen auf diese Not und diesen Aufruf reagiert haben. Diese Leute aus meiner Kirche haben auch mich inspiriert. Ich rief an und ging zum Blutspendedienst. Es gab keine leeren Sitze: die Leute saßen, standen und warteten in der Schlange! Ich war überrascht, wie viele junge Männer bereit waren, die ukrainischen Verteidiger zu unterstützen.

Ich kam mit ein paar jungen Männern in der Schlange ins Gespräch. Auf die Frage, was sie hier tun, antwortete einer: „Irgendwann habe ich gemerkt, dass mein Blut das Leben eines Menschen retten kann.“ Dann erzählte er von seiner Arbeit und der Familie, die er nach Polen gebracht hat.

„Mein Blut kann jemandem das Leben retten!“ klingt immer noch in meinem Kopf. Er hatte absolut Recht: Blut kann ein Leben retten! Ich erinnere mich an meine Arbeit in einem Krankenhaus in Deutschland. Ich habe gesehen, wie Menschen, die nach einem Auto-unfall viel Blut verloren hatten, eine lebensrettende Blutinfusion bekamen. „Blut kann wirklich Leben retten!“ Fast das Gespräch unterbrechend, wiederholte ich die Worte. „Eines Tages kam einer, der genau wusste, dass sein Blut retten kann. Als er kam, gab es keine Schlange an Menschen, die helfen wollten oder konnten; er war allein. Und er kam nicht ins Krankenhaus, um unter sterilen Bedingungen und ohne Gefahr für sein eigenes Leben etwas von seinem Blut in einen Plastikbehälter zu geben. Er kam und gab sein Blut bis zum letzten Tropfen, obwohl es IHN sein Leben kostete! Er verließ die sichere Heimat seines Vaters und entschied sich auf die Erde zu kommen, an den Ort der Kämpfe und des Todes. Er kam, um sein Volk zu verteidigen und zu retten. Sein Blut brachte der Welt Vergebung, Kraft und ewiges Leben! Dieser Held ist unser Retter, der Herr Jesus Christus. Er kam und gab sein Leben am Kreuz von Golgatha.“

„Das ist eine gute Werbung für Blutspenden; das habe ich noch nie gehört“, sagte eine Krankenschwester, die neben uns anhielt. Sie unterbrach die Stille und erregte nicht nur die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, sondern auch vieler anderer, die unserem Gespräch zuhörten. **Denke daran, dass sein Blut dein und mein Leben gerettet hat.**



OLEG SCHEWTSCHENKO
Missionar in der Ukraine

Familie Schewtschenko freut sich über jede Spende und jedes Gebet.

IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
Vermerk: Familie Schewtschenko

Youth4Christ

Ein Buchleseprojekt, um Menschen für Jesus zu gewinnen

Wenn du Menschen für Jesus gewinnen möchtest, solltest du vielleicht mal mit anderen zusammen (oder wenn nicht möglich auch allein) ein gutes Buch dazu lesen? Was ein Buchleseprojekt unserer Jugend mit Mission zu tun hat, erfährst du in diesem Artikel.

Es fing damit an, dass wir in der Jugendleitung die Notwendigkeit sahen, uns selbst und unseren Jugendlichen den biblischen Auftrag der Mission vor Augen zu führen. Wir haben schöne Jugendstunden, aber laden niemanden dazu ein. Deshalb stellten wir uns Fragen wie: Wieso bleiben wir unter uns? Und wie kann sich das ändern?

Eine von vielen Antworten, bei der wir ansetzen wollten, ist unser Herz: Wir lieben unsere Mitmenschen zu wenig, um in eine gute Beziehung zu ihnen zu investieren und ihnen das rettende Evangelium weiterzusagen. Theoretisch wollen wir alle Menschen zu einem Leben mit Jesus einladen, aber praktisch tun wir, was unser Herz will.

Wie können sich unsere Herzen verändern? Wir glauben, dass Gott allein durch seine Gnade in Jesus Christus und durch das Wirken des Heiligen Geistes durch sein Wort unsere Herzen umgestalten und uns ein missionarisches Herz geben kann (vgl. Hesekiel 36,26; 2.Timotheus 3, 16-17). Das geschieht selten durch eine einzelne Predigt oder Jugendstunde, sondern erfordert eine andauernde Konfrontation unseres Herzens mit Gottes Wort bezüglich diesem Thema und ist ein umfassender Prozess.

Eine geeignete Methode, um diesen Prozess zu fördern und eine andauernde Konfrontation sicherzustellen, scheint uns, ein gemeinsames Buchleseprojekt zu sein. Natürlich verändert sich nicht zwingend etwas, wenn man ein Buch liest, aber die Auswahl eines sehr guten Buches, der regelmäßige Austausch darüber, das gemeinsame Gebet und daraus folgende Aktionen und Projekte erhöhen die Chancen weit.

Wir haben uns für das Buch „Ratschläge für Seelengewinner“ von Charles Haddon Spurgeon entschieden. Es sind 15 verschiedene Ansprachen, die er vor Studenten, Mitarbeitern und Predigern zum Thema „Seelengewinnen“ gehalten hat. Die Gedankengänge sind (auch aufgrund der Sprache) für Jugendliche nicht immer auf Anhieb verständlich, aber Spurgeon versteht es meisterhaft, Menschen für diesen Dienst mit Gottes Wort auszurüsten und zu ermutigen.

Ein anderer Buchvorschlag ist „Keine Kompromisse“ von David Platt. Dafür gibt es auch einen Trainingskurs für Kleingruppen.

Unser Buchleseprojekt läuft noch und ich kann über die Auswirkungen bei den Jugendlichen nicht viel berichten. Aber ich merke, dass Gott etwas mit meiner Herzensausrichtung macht und lobe ihn dafür! Es ist schmerzhaft, mit dem eigenen Mangel an Liebe konfrontiert zu werden, aber heilsam und dem Auftrag der Mission und damit Gottes Ehre förderlich. Vielleicht willst du oder wollt ihr das ja auch.



VIKTOR JANKE
Jugendreferent



RATSCHLÄGE FÜR SEELENGEWINNER

C. H. Spurgeon
Verlag: Betanien
ISBN: 978-394 571 61 99

Gestärkt, ermutigt und getröstet

Ein Männerabend

Einen Männerabend habe ich das erste Mal auf einer unserer jährlich stattfindenden Jugendfreizeiten erlebt. Ich habe viele positive Erfahrungen aus diesen Abenden mitgenommen und war daher auch gespannt, wie so ein Abend mit Männern aus unserer ganzen Gemeinde aussehen würde. Wozu überhaupt ein Männerabend?

Ein christliches Glaubensleben ist geprägt von der Gemeinschaft mit anderen Christen. Die Gemeinschaft ist ungemein wichtig, um gestärkt, ermutigt oder getröstet zu werden und damit man die Herausforderungen und Probleme des Lebens mit neuer Kraft angehen kann. Es ist ein unglaubliches Privileg, die Gemeinschaft in einer Gemeinde, einer Jugend oder auch in einem Hauskreis zu haben, da man sich dort mit Gleichgesinnten austauschen kann und gemeinsam die Nähe zu Jesus suchen kann. Das Gleiche gilt auch für einen Männerabend.

Es wurden alle Männer jeglichen Alters zu diesem Abend eingeladen, sodass die Altersspanne zwischen 15 und über 70 Jahren lag. Wegen dieses speziellen Formats und der entsprechend lockeren Atmosphäre sind auch Männer dazugekommen, die eher distanziert zum Glauben oder der Gemeinde stehen. Am Ende landeten wir bei einer Teilnehmerzahl von etwa 80 Personen. Zum Abendessen wurden Würstchen auf den Grill gelegt. Als Beilage dazu gab es Brötchen und sogar eine gute Auswahl an Salaten – was braucht „Mann“ mehr? Es wurde direkt draußen an Stehtischen und Festzeltgarnituren gegessen, während parallel Wasser für einen warmen Tee aufgekocht wurde. Nachdem wir gegessen und uns schon ein wenig ausgetauscht hatten, räumten wir die Tische zusammen und begaben uns in die inneren Räumlichkeiten.

Zu diesem Abend wurde als Gastredner Willi Burn eingeladen, der als Pastor in der Schweiz arbeitet. Er gab uns einen Input zum Thema „Freundschaft“, welches er am Beispiel von David und Jonathan veranschaulichte. Die Kernbotschaft war, dass solche Freundschaften, in denen man ganz ehrlich zueinander sein und sich gegenseitig im Glauben an Jesus ermutigen kann, von essenzieller Bedeutung für unser (Glaubens-)Leben sind. Anschließend hat Willi noch offene bzw. themenbezogene Fragen in der großen Runde beantwortet.

Ein solcher Männerabend bietet die Gelegenheit, mit anderen Männern über die Probleme oder auch Erfolge des alltäglichen Lebens zu reden, gerade in Themengebieten, die man nicht gerne vor dem anderen Geschlecht ansprechen möchte. Man kann sich generell mehr mit den anderen Männern austauschen (nicht nur auf oberflächliche Weise). Deshalb haben sich im Anschluss an den Input jeweils 3-4 Personen, die an denselben Tischen saßen, zusammengeschlossen und sich in lockeren Gesprächen über das Thema und darüber hinaus über weitere Dinge ausgetauscht. So saßen wir dann noch einige Zeit zusammen und haben den Abend, bei der ein oder anderen Tasse schwarzen... sehr schwarzen Tee, ausklingen lassen.



JOEL DYCK
Brüdergemeinde
Enger

Lebenshilfe

Worte, die wirken

Wir leben heute in einer Zeit, die sich sehr schnell ändert. Was heute Bestand hat, kann morgen schon nicht mehr da sein. Zum Glück gibt es die Familie, in der man Zuflucht findet und geborgen ist, aber ist sie das denn wirklich immer – ein Ort der Geborgenheit?

Eine Familie sollte immer ein Ort der Geborgenheit sein. Fakt ist jedoch, dass die Familie aus Menschen besteht, deren Empfindungen und Gemütszustände schnell durch äußere Umstände im Alltag verändert werden können, sei es bei der Arbeit oder durch die Schule. Dies bringt gewisse Spannungen in unsere Familien, die zu unserer Entwicklung beitragen und uns fordern oder überfordern.

So wird beispielsweise in der Schule oder auf der Arbeit Leistung gefordert, zuhause kommen noch mehr Leistungen dazu und natürlich darf man auch die Forderungen unserer Gesellschaft nicht vergessen. Und schon fühlt sich der eine oder andere überlastet.

Dann fallen Worte, die man lieber nie gesagt hätte oder man hatte nicht die Tragweite ihrer Auswirkung im Blick, als man sie ausgesprochen hat. Ja, Worte von uns Eltern und unseren Eltern haben Wirkung auf unser Leben und das unserer Kinder. Das gilt auch für uns als Ehepartner oder in unseren Freundschaften. Und nein, wir werden es vermutlich nicht vermeiden können, solche Verletzungen zu erleiden oder anderen zuzufügen.

Kennst du folgende Situation in deinem Leben?

Du arbeitest gerade an etwas und machst einen Fehler. Was sagst du zu dir selbst? Vielleicht hörst du die Worte in deinem Kopf „Ich Dummkopf“, „Wie konnte mir das nur passieren“, „Ich mache sowieso nie was richtig“ oder „Ich bin ein Esel“. Das sind nur einige Aufzählungen, um nicht den Rahmen hier zu sprengen. Diese oder ähnliche Äußerungen können uns in unserem Leben

hemmen und lähmen. Natürlich sind solche Aussagen nicht wahr, aber sie sind in unserem Kopf. Man nennt sie Lebenslügen. Diese im eigenen Leben zu erkennen ist wichtig für die eigene Lebensqualität.

Damit sind wir beim Thema „Seelsorge“. Doch was ist Seelsorge überhaupt? Der Begriff setzt sich aus zwei Worten – „Seele“ und „Sorge“ – zusammen. „Die Seele ist also wahres Leben. Sie ist der Speicher unserer Emotionen und Wünsche, der Teil in uns, der liebt, hasst, denkt, will, leidet und entscheidet. Und die Seele ist der Empfänger, über den uns der Geist Gottes lenkt und leiten kann.“ – Reinhold Ruthe

Durch Lebenslügen können Verletzungen und Schäden in der Seele geschehen, die uns in die Schwermut treiben. Deshalb ist nicht jeder Seelsorgefall ein Fall von Sünde und nicht jeder Hilfesuchende ist in seiner Not, weil er gesündigt hat. Wir kennen einige Beispiele in der Bibel, bei denen die Seelennot nicht aus Sünde kam, sondern andere Gründe hatte, wie z. B. bei Hiob, Elia oder Hanna, der Mutter von Samuel.

Aus diesem Grund ist es gut, in der Seelsorge genau zuzuhören und nicht gleich zu urteilen oder zu verurteilen. Hierin möchten wir als Kirchliche Gemeinschaft unterstützen und helfen. Deshalb bieten wir seit zwei Jahren Seelsorgeschulungen an. Hier werden verschiedene Werkzeuge erlernt, die den Seelsorgedienst unterstützen sollen.

Bist du in einer Gemeinde im Bereich Seelsorge tätig oder interessierst du dich für das Thema? Nimm an unseren Seminaren teil.



VIKTOR BÜCHLER
Reiseprediger
& Heimleitung
Koinonia

Grafik von vecteezy.com

Fördert euch gegenseitig, jeder mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat. Dann seid ihr gute Verwalter der reichen Gaben Gottes. Wenn einer die Gabe der Rede hat, soll Gott durch ihn zu Wort kommen. Wenn einer die Gaben der helfenden Tat hat, so soll er aus der Kraft handeln, die Gott ihm gibt. Alles, was ihr tut, soll durch Jesus Christus zur Ehre Gottes geschehen. Ihm gehört die Macht für alle Zeit. Amen.
– 1. Petrus 4,10 f.



Unsere Seelsorge-Seminare im Jahr 2023

Total vernetzt
– **Einführung in systemisches Denken**
Fr. - So. 13. - 15.01.2023 | Gebhard Weik

In diesem Seminar lernen die Teilnehmer systemisch denken, eigenen Interaktionsmustern auf die Spur zu kommen und den Interaktionszirkel anzuwenden.

Menschen begleiten und beraten
– **Klassische Formen der Seelsorge**
Fr. - So. 23. - 25.06.2023 | Werner Schäfer

In diesem Seminar lernen die Teilnehmer verschiedene Formen biblischer Seelsorge kennen.

Begleitende Seelsorge und Krisenintervention
– **Grenzen erkennen und Möglichkeiten gestalten**
Fr. - So. 23. - 25.06.2023 | Werner Schäfer

Das Seminar vermittelt fundiertes Wissen über die Hintergründe akuter Krisen und macht Zusammenhänge seelischer Störungen deutlich.

Wie ticke ich, wie ticken die anderen?
– **Persönlichkeitsstrukturen in Glaube, Beziehungen und Alltag**
Fr. - So. 24. - 26.11.2023 | Gebhard Weik

Das Seminar bietet Möglichkeiten zur Selbstreflexion der eigenen individuellen Persönlichkeit und tieferen Wahrnehmung unserer Beziehungen.

Mehr Infos unter: www.kg-bsa.de



Koinonia

Mehr als nur ein Freizeitheim

Im Juni 2023 plant die Kirchliche Gemeinschaft die Türen von Koinonia zu öffnen und lädt zu den Veranstaltungen in dem Jugend- & Freizeitzentrum ein.

Freizeit. Urlaub. Erholung.

Wer von uns freut sich nicht über eine Auszeit vom Alltag oder einen Ausstieg aus dem täglichen „Hammerrad“? Ich freue mich immer über solche Momente, wenn ich mit einer Tasse Kaffee in einer und einem guten Buch in der anderen Hand aus dem gefüllten Alltag kurz „fliehen“ kann. Natürlich kannst du das bei dir auf deiner Terrasse oder im naheliegenden Stadtpark tun, aber kannst du auch dabei Gemeinschaft erleben?

Zur Gemeinschaft wurde der Mensch erschaffen und darum sehnen wir uns ständig danach. Es ist die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit anderen Menschen – und im Tiefsten unserer Seele auch Gemeinschaft mit Gott.

Warum Koinonia?

Das griechische Wort „koinonia“ bedeutet u.A. „Gemeinschaft“. Der Arzt Lukas berichtet uns in der Apostelgeschichte, dass die Apostel, nachdem Jesus zum Vater in den Himmel zurückgekehrt war und der Heilige Geist auf sie niederkam, miteinander beteten, Abendmahl feierten, lehrten und koinonia hatten (Apostelgeschichte 2,42). Doch koinonia kann auch „Beteiligung in der Gemeinschaft“ bedeuten. Der Apostel Paulus schreibt an seinen Freund Philemon (1,6): „(...) dass der Glaube, den wir miteinander haben (koinonia), in dir kräftig werde in Erkenntnis all des Guten, das wir haben, in Christus.“ Wenn du und ich diesen Glauben an das Wort Gottes und an den Herrn Jesus Christus teilen, dann sind nicht nur Paulus und Philemon, die „miteinander glauben“, sondern alle, die Jesus Christus nachfolgen. Bei Koinonia geht es nicht nur nach dem Motto „Dabei sein ist alles“, sondern um mehr. Es geht um die Beteiligung an der Gemeinschaft. Vielleicht kennst du die Situation aus den jährlichen Familientreffen, wenn einer oder sogar mehrere Personen, aus welchem Grund auch immer, nicht dabei sein können. Dann fühlt es sich an, wie fehlende Puzzleteile – das Bild ist nicht mehr vollständig. Ihr Lächeln oder seine Bemerkungen fehlen einfach. Koinonia ist nie nur ein „ich“, sondern immer ein Denken und Fühlen in „WIR“ ohne fehlende Puzzleteile.

Wenn du eine Gemeinde-, Familien- oder Jugendfreizeit dort durchführen möchtest, schreib uns an. Manche Renovierungsarbeiten werden in der Zwischenzeit getätigt und bis Mai 2023 sind in Koinonia noch Frauen und Kinder aus der Ukraine untergebracht. Wir versuchen, die Geflüchteten neben der äußeren Sicherheit auch auf den ultimativen Zufluchtsort bei Gott hinzuweisen (Psalm 91,9).

Wenn du unsere Arbeit in Koinonia oder den Erwerb unterstützen möchtest, kannst du das gerne mit dem Spendenzweck „Koinonia“ tun – das ist auch Gemeinschaft. Wir freuen uns, wenn du für die Mitarbeiter und Veranstaltungen dort betest – das ist Koinonia im Gebet.

Es geht uns im Jugend- und Familienfreizeitzentrum Koinonia nicht darum, dass die Veranstaltungen mit großer Teilnehmerzahl stattfinden, obwohl wir uns darüber sehr freuen. Doch unser innigster Wunsch ist es, dass jeder Teilnehmer eine tiefe Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern, aber vor allem eine innige, verändernde Gemeinschaft mit Gott in seinem Wort erlebt. Grundlegend dabei sind die Worte des Apostels Johannes in seinem 1. Brief: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“ (1. Johannes 1,3). Vollkommene Freude kommt aus der Gemeinschaft unter den Christen und aus der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott.

Mehr Infos zu Koinonia unter:
www.kg-bsa.de/jfz-koinonia



WALDEMAR LIES
Geschäftsführender Pastor

Salz und Licht sein

Im Hauskreis gemeinsam lernen
Matthäus 5, 13-16

Einstieg

Die Bergpredigt ist keine Liste von Voraussetzungen, die man erfüllen muss, um ein Jünger zu werden, sondern der Lebensweg, den die erreichen wollen, die Jünger sind.

Denn Jesus macht seinen Nachfolgern gleich zu Beginn der Bergpredigt deutlich: Falls es euch noch nicht klar ist, was ihr seid: ihr seid Salz und Licht für diese Welt! Nicht irgendwann, jetzt! – In deinem Beruf, in der Schule oder Uni, in deinem Wohnblock, in deiner Ehe. Du bist Salz und Licht. Das ist keine Aufforderung, keine Bitte. Es ist eine Feststellung. Wir sind das Salz der Erde. Wir SIND Licht der Welt. Durch unsere Stellung, unsere Beziehung zu Jesus Christus sind wir es.

- Wie verändert dieses grundlegende Wissen deinen Blick auf Matthäus 5, 13-16?

Konkret werden

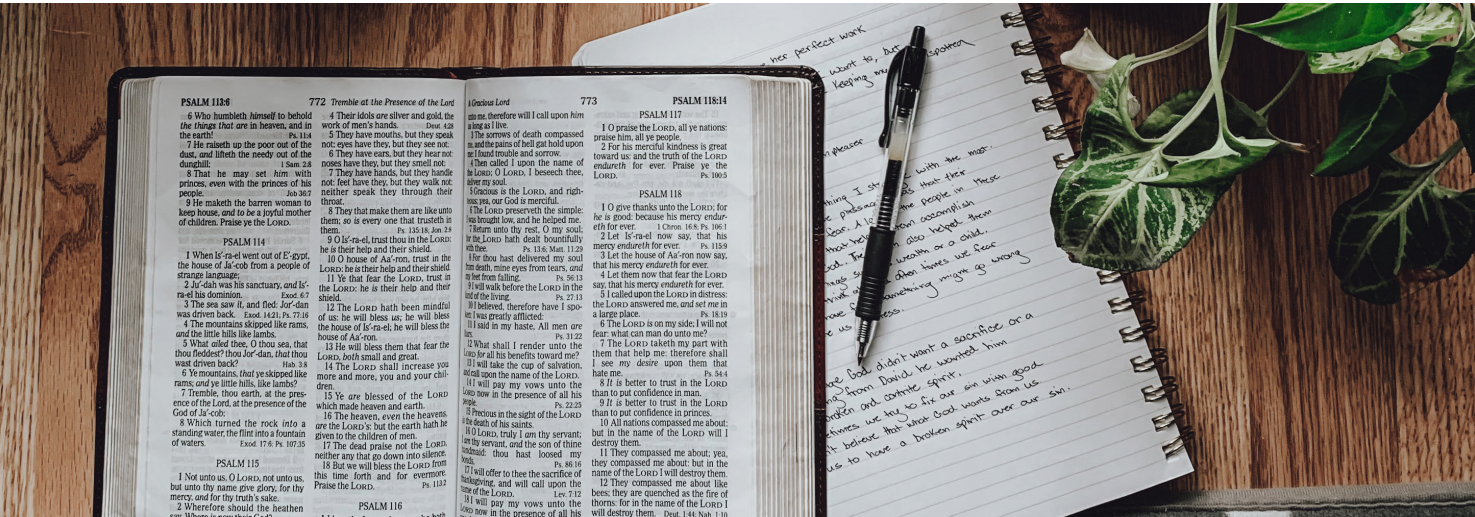
- Wie kann das konkret aussehen, Salz und Licht zu sein?
- Durftest du es schon einmal erleben, dass du Salz und Licht warst?

Jedes Mal, wenn wir vergeben und nicht verfluchen, salzen wir diese Welt. Jedes Mal, wenn wir etwas Gutes tun, salzen wir diese Welt. Jedes Mal, wenn wir Gottes Perspektive und Jesus selbst ins Gespräch bringen, tragen wir sein Licht in die Welt hinein.

Dadurch, dass Jesus in uns lebt (Galater 2,20), hat er uns zu diesem Licht gemacht. Es liegt in unserem Wesen als Christen, dass wir leuchten. Denn ein Licht in einem dunklen Raum fällt immer auf, mag es noch so klein sein wie ein Teelicht. Es kann gar nicht übersehen werden. So ist es auch mit uns und der Welt: Egal wie groß die Dunkelheit ist und egal wie klein uns unser Licht vorkommen mag, eigentlich kann es von den Menschen nicht übersehen werden.

Persönlich

- Welches der folgenden Bilder beschreibt dich am besten als Licht der Welt?
- Flutlicht: Ich bin manchmal so hell, dass ich Menschen blende.
 - Lampe mit Wackelkontakt: Ziemlich unberechenbar, wann ich leuchte und wann nicht.
 - Kühlschranksbirnchen: Ich bleibe im Verborgenen, aber wenn Leute mich brauchen, scheine ich.
 - Christbaumbeleuchtung: Es dauert immer eine ganze Weile, bis ich in Aktion trete.



Praktisch

- Auf unser Leben mit Jesus übertragen: Wie kann es trotzdem passieren, dass das Salz nutzlos wird?
- Wie kann das Licht wirkungslos werden?
- Und: Was ist die Folge dessen?

Hintergrundinfos

Salz
Reines Salz verliert seine Wirkung eigentlich nicht. Das Salz, von dem hier die Rede ist, wurde wahrscheinlich in der Gegend des Toten Meeres gewonnen und enthielt neben Salz noch andere Bestandteile, wie Kalk. Wurde dieses „Salz“ nass, so war es möglich, dass das reine Salz ausgeschwemmt wurde, während die unbrauchbaren Reste übrigblieben. So verlor das Salz seine Salzkraft und wurde wertlos.

Licht
Damals gab es noch keinen Strom, sondern kleine Tonlampen. Eine Lampe blieb immer an, denn es war sehr mühsam, eine Lampe anzuzünden. Das konnte Zeit in Anspruch nehmen. Also bedeckte man die Lampe mit einem Eimer, einer Schüssel oder einem Scheffel mit Löchern. Somit brannte nicht gleich das ganze Haus ab, wenn etwas versehentlich auf die Lampe fiel. Dadurch wurde es im Haus dunkler, obwohl die Lampe weiterhin brannte. Wenn man dann ins dunkle Haus zurückkehrte und das Gefäß von der Lampe nahm, war das, als würde man einen Lichtschalter betätigen. Man zog die Schüssel von der Lampe und der ganze Raum wurde hell.

Wenn wir uns zu sehr mit der Welt vermengen, uns an sie angleichen, ihre Maßstäbe zu unseren machen, geht unsere Salzkraft verloren. Und als Lichter brennen wir immer. Aber wir können wie ein Licht unter einem Scheffel sein. Wir sollen das Licht nicht unterdrücken, sondern leben was wir sind: Kinder Gottes.

Abschluss

Dankt Gott im Gebet, dass ihr Salz und Licht sein dürft. Und bittet ihn: Nicht zu unterdrücken, was ihr seid. Bittet konkret: „Herr, zeige mir, wie ich für mein Umfeld noch besser Salz und Licht sein kann.“



VIKTOR VAUT
Gemeinschaftspastor, Brüdergemeinde Enger

Eine Weihnachtsgeschichte

Die kleine Glocke

Es ist Ende November.

Auf dem Dachboden steht die durchsichtige Kiste mit dem Weihnachtsschmuck bereit und wartet darauf, endlich ausgepackt zu werden. Sie ist inzwischen ein wenig verstaubt. Von außen dringt Kälte in die Kiste hinein, sodass sie von innen beschlägt. Nichts rührt sich auf dem Dachboden und in der Kiste. Denn noch ist kein Weihnachten.

Doch – was ist das? Wenn ihr ganz leise seid, dann hört ihr doch ein leises Klirren. Das muss doch ein Glöckchen sein.

„Mir ist so kalt.“, klirrt das kleine Glöckchen in der Kiste und zittert. Es gehört erst seit dem letzten Weihnachtsfest zum Weihnachtsschmuck der Familie Fischer und hat bisher keinen November auf dem Dachboden erlebt. Es hat einen glänzend goldenen Schlag – so nennt man die Rundung der Glocke – und einen ebenso goldschimmernden Klöppel. An der Oberseite des Glöckchens befindet sich ein roter Stiel aus Holz, auf dem goldene Sterne kleben. Ein kleiner Porzellan-Engel sitzt neben ihm und versucht, das kleine Glöckchen mit seinen Flügeln zu wärmen. „Es dauert jetzt nicht mehr lang.“, sagt er, pustet gegen den Deckel der Weihnachtskiste und wischt sich mit der flachen Hand ein kleines Guck-Loch. „Schau mal, wenn du ganz genau hinschaust, kannst du durch das Dachfenster schon die Schneeflocken rieseln sehen.“

Das kleine Glöckchen versucht mit zusammengekniffenen Augen eine Schneeflocke zu entdecken. „Da! Ich hab’ eine gesehen. Und was bedeutet das jetzt?“ „Das bedeutet, dass wir nur noch ein kleines bisschen warten müssen.“, antwortet der Engel.

An die Schneeflocken erinnert sich das kleine Glöckchen noch vom letzten Jahr. Und an das Warten auf

etwas Unbekanntes. Als es auf dem Tisch auf dem Flohmarkt zwischen weiterem Weihnachtsschmuck, Lampen, Tischdecken und Vasen stand, wusste das kleine Glöckchen auch nicht so recht, worauf es warten sollte, bis „es“ passierte und das Glöckchen intuitiv wusste, dass es darauf gewartet hatte.

Damals auf dem Flohmarkt war Glöckchen das erste Mal Frau Fischer begegnet. Sie trug einen Wollmantel und schaute sich auf dem Flohmarkt-Tisch um. Als sie das kleine Glöckchen zwischen all dem anderen Kram entdeckte, entfuhr ihren Lippen ein entzücktes „Oh!“. „Was für ein wunderschönes Glöckchen!“, sagte sie weiter. „Das ist perfekt für die Weihnachtszeit.“

Vorsichtig hatte sie das Glöckchen am roten Stiel gegriffen und sanft geschüttelt. „Klingelingeling“ machte das Glöckchen. Frau Fischer hatte das Glöckchen mit nach Hause genommen. Jetzt erinnert sich Glöckchen trotz der Kälte wieder an das schön geschmückte Haus, in dem es im Warmen oben auf dem Kaminsims stand. Immer, wenn Frau Fischer ihre Familie zum Essen rief, läutete sie liebevoll das Glöckchen und Glöckchen freute sich darüber. Paul und Inga Fischer hatten sich ebenfalls an dem Glöckchen erfreut, und es regelmäßig von seinem Platz genommen, um sich gegenseitig zu rufen oder einfach nur das klare Klingelingeling zu hören. Doch am allerschönsten war es, als Herr Fischer das Glöckchen am Heiligen Abend vom Kaminsims genommen hatte. Die Familie hatte es sich um den erleuchteten und geschmückten Tannenbaum gemütlich gemacht.

Auf Herrn Fischers Schoß lag ein großes, aufgeklapptes Buch. Glöckchen erinnert sich, wie majestätisch und wichtig dieses Buch ausgesehen hatte. Und bevor Herr Fischer aus diesem wichtigen Buch die Geschichte vom Jesus-Kind in der Krippe vorlas, läutete er das Glöckchen.

Verträumt schaut Glöckchen weiter durch den Deckel der Kiste aus dem Dachfenster. Inzwischen schneit es immer heftiger. Einige Schneeflocken bleiben auf der Scheibe des Fensters liegen. Auch das kleine Engelchen schaut noch einmal durch das Fenster und plötzlich entdeckt es etwas.

„Du, Glöckchen? Was meinst du, was das da ist?“ Der kleine Porzellan-Engel deutet auf ein spitzes Dach, das Glöckchen im Schneegestöber nur ganz verschwommen erkennen kann.

„Das ist ein Kirchturm.“, antwortet das goldene Glöckchen und erzählt dem Engel von der riesigen Kirchenglocke, die ganz oben im Turm hängt. Zu Beginn eines jeden Gottesdienstes soll sie zu schwingen anfangen – erst ganz langsam und dann immer schneller und schneller, bis der Klöppel irgendwann gegen den Schlag kommt. Wenn das passiert, hallt ein lautes „Gong“ über die ganze Stadt. „Und alle Menschen wissen, dass es nun Zeit ist, zum Gottesdienst zu kommen. Mit all dem sollte Gottes herrliche, unverdiente Güte gepriesen werden, die wir durch seinen geliebten Sohn erfahren haben.“

„Wow!“, staunt der kleine Porzellan-Engel. „Das ist ja wie mit dir, als Herr Fischer an Heiligabend zur Weihnachtsgeschichte geläutet hat!“ Da können sie es plötzlich beide hören: das Läuten der großen Kirchenglocke. Die beiden Weihnachtsdekorationen freuen sich. Jetzt dauert es bestimmt nicht mehr lang, bis die Weihnachtskiste endlich wieder ausgepackt und das Glöckchen seiner wichtigen Aufgabe nachgehen kann. Und genau in diesem Moment öffnet sich von unten die Dachbodenluke und Herr Fischer bringt die durchsichtige Kiste mit den Weihnachtsdekorationen ins warme, gemütliche Haus.

Möchtet auch ihr ein Glöckchen Gottes sein? Dann fangt doch damit an, diesen Bibelvers gemeinsam auswendig zu lernen:

„Mit all dem sollte Gottes herrliche, unverdiente Güte gepriesen werden, die wir durch seinen geliebten Sohn erfahren haben.“ – Epheser 1,6

Klingelingeling und gesegnete Weihnachten!



LOREDANA LIPPERT
Brüdergemeinde
Wolfsburg

Gebetsanliegen

Für die lutherischen Brüdergemeinden

- Für Einigkeit und gegenseitige Wertschätzung unter den Gemeinden
- Für Hinwendung zu Gott, Buße und Erweckung
- Dass die Gemeindemitglieder in ihrer Umgebung Salz und Licht sind



Für den Vorstand



EDUARD PENNER
Vorsitzender



ERICH HARDT
Stellvertretender Vorsitzende



RUDOLF BENZEL
Vorstand



OTTO EICHHOLZ
Vorstand



FRIEDRICH SCHWEIGERT
Vorstand



ALEXANDER KRÜGER
Vorstand



WALTER DYCK
Vorstand

Für die Hauptamtlichen



WALDEMAR LIES
Geschäftsführender Pastor



VIKTOR JANKE
Jugendreferent



VIKTOR BÜCHLER
Reiseprediger & Heimleitung Koinonia



VIKTOR VAUT
Gemeinschaftspastor, Brüdergemeinde Enger

Für die Missionare



ALEXANDER & ELENA SCHREINER
Tscheljabinsk, Russland



JAKOB & IRINA RÜB
Marx, Russland



VIKTOR & ESTHER WEIZ
San Ramón, Bolivien



OLEG & VIKTORIA SCHEWTSCHENKO
Odessa, Ukraine

Für die Mitarbeiter



ANDREA LANGE
Büro



GERTA ABEL
Finanzen



ANTONINA SEIDLER
JFZ Koinonia

Für Veranstaltungen der Kirchlichen Gemeinschaft und unserer Gemeinden

Für Gruppen und einzelne Gäste im Missionszentrum

Für das Jugend- & Freizeitzentrum Koinonia

- Finanzen
- Leitung, Renovierungsarbeiten und Zukunftsplanung
- Untergebrachte geflüchtete Frauen und Kinder aus der Ukraine

Das Größte,
was wir
füreinander
tun können,
ist, dass wir
füreinander
beten.
Corrie ten Boom



Impressum

Herausgeber

Die Kirchliche Gemeinschaft versteht sich als Missions- und Glaubenswerk. Unser Ziel ist es, Menschen zum rettenden Glauben an Jesus Christus einzuladen und in der Nachfolge zu begleiten.

Unsere gesamte Arbeit finanziert sich durch freiwillige Spenden. Wir würden uns freuen, wenn du unsere Arbeit mitträgst.

Kirchliche Gemeinschaft e.V.

IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19

BIC: GENODEF1EK1

Bank: Evangelische Bank eG

Redaktion

Waldemar Lies, Eduard Reichert, Viktor Vaut,

Judith Eichholz, Loredana Lippert

Layout: Julia Wittmaier

Fotos (wenn nicht anders angegeben)
von unsplash.de

Du möchtest uns was sagen? Oder Teil des Teams werden? Dann melde dich bei uns!
Dringend gesucht ist Unterstützung beim Layout.

Kontakt

Am Haintor 13

37242 Bad Sooden-Allendorf

05652 / 4135

salzendlicht@kg-bsa.de

Veranstaltungen

Dezember

Advents- und Weihnachtsgottesdienste
in den Gemeinden

Januar

13. - 15. Seelsorgeschulung

Februar

04. Kreuz-Treffen für alle Mitarbeiter

17. - 19. Wochenende für Paare
und Jungverheiratete

März

03. - 05. Denk-mal Kongress für Kinder-
und Jungcharmitarbeiter

18. Mitgliederversammlung

September

15. - 17. Missions- & Evangelisationstage
in Bad Sooden-Allendorf